



ALTE BURGWEINBERG oder ALTE BURGWEINBERG

von J. Schwaner & W. H. Schwaner del.

Geogr. Anstalt



Die erste Erbauung der Kaiserpfalz auf dem Kyffhäuser reicht in die Zeiten, wo Geschichte und Tradition sich vermengen. Wir wissen nur mit Sicherheit, daß sie der große Hohenstaufen, der die Burg lieb hatte, beträchtlich erweiterte. Als die Schlacht am Welferholze die Macht Kaiser Heinrichs V. brach, fiel nach 3jähriger Belagerung die Beste in die Hand der rebellischen Reichsbeamten, und erst nach Wiederherstellung der kaiserlichen Macht und des Landfriedens durch Rudolf, den Habsburger, wurde sie wieder ein Reichslehen und als solches dem Grafen von Weichlingen-Rothenburg zur Obhut gegeben, aus dessen Hand sie später an's Haus Schwarzburg kam. Dieses erbaute die einst berühmte Gnadenkapelle der Muttergottes, welche die Wallfahrerzüge anlockte, bis die Reformation denselben ein Ziel setzte. Die Burg, welche man nicht mehr der kostspieligen Ausbesserungen für werth achtete, verfiel von dieser Zeit an rasch, und jetzt ist nichts übrig von ihr, als niedriges Mauerwerk und das hohe Viereck des Barbarossathurms, den Cyhen und Immergrün umschlungen haben.

Die Finne des Thurms ist in unsern Tagen zugänglich gemacht worden, und sie lohnt ihrem Besucher durch einen unvergleichlichen Ausblick in das Thüringer Land, dessen Perle, die goldne Aue, mit ihren Klöstern, Flecken und Dörfern, unmittelbar zu seinen Füßen liegt. Köstlich ist der Sonnenuntergang von diesem Punkte an hellen Sommerabenden. So herrlich stirbt kein Held, als ich sie einst in den goldnen, unermesslichen Fruchtfeldern, ihrer Segnungen Werk, entschlummern sah.

DCLXXXIV. Die Ruine Alt-Boimeburg in der Pfalz.

Es gibt ein Stückchen deutsche Erde, auf dem das Auge des Himmels liebend ruht, wie das einer Mutter auf ihrem Kinde. Da liegen die Wälder saugend an den Brüsten der Wolken, alle Thäler sind Auen, alle Höhen sind Obstaine, Nebelgelände schmücken die Gehänge und auf allen Verggipfeln ragen die grauen Zeugen vergangener Jahrhunderte und erzählen die Geschichten und Sagen des Landes. Gelobte Rheinpfalz! Wie ist so reich Dein Leben, so groß

Dein Segen, so tief Dein Leid! Bald seh' ich Dich wie ein Riese zürnen, bald wie ein Kind weinen, bald wie ein Knabe jauchzen, bald wie ein junger David der Harfe Saiten schlagen und höre Deine Psalmen und Helden- und Klagelieder. Soll ich von Dir wiedererzählen? Du blickst mich wehmüthig an; Du legst die Finger auf die Lippen und — zeigst nach Westen! Dort ziehen sie hin, Deine Söhne, die Kinder eines Paradieses, nach dem fernen, fernen Lande, wo keine Könige sind! — Es gibt Zeiten, da hört der Schmerz auf zu weinen, und sein Aufschrei schwindet zum leisen Seufzer, nur dem eigenen Ohre vernehmlich. Getrost! Auch Taubstumme haben ihre Glocken, und bevor ein Quell den frischen Labetrunk reichen kann, müssen ja allemal erst die Wasser des Himmels durch die dunklen Klüfte der Erde rinnen. Reifen nicht auf Gottesäckern die saftigsten Früchte? Sehen über Gräbern nicht die größten Gedanken auf? War nicht schon einmal eine Krippe die Wiege der Welterlösung? —

Die ganze Pfalz ist wie ein Guckkasten, in dem anmuthige Bilder in beständigem Wechsel an dem Auge vorüberziehen. Hier eins dieser Pfälzer Bilder! — Es ist die Ruine Alt-Boime- (Bäume-) Burg, prangend auf hoher Felswand, um welche der Alfenz forellenreiches Gewässer rauscht. Ein Kirchdörfchen, dem die Burg ihren Namen lieh, kauert der alten Herrin zu Füßen. Die ganze Landschaft umher ist ein romantisches Prachtstück. Ringsum thürmen sich hohe, bewaldete Bergfegeln empor, durch Felsbälke und tiefe Gründe von einander geschieden; so der Rothenfels, der Landsberg, der Rheingrafenstein, die ihre steinernen Finger in die Wolken strecken, und Sickingen's, des letzten Ritters, Reste, die Ebernburg, schließt im Hintergrunde das Thal der Alfenz zu. Der Perlen schönste ist aber doch die alte Boimeburg, das Stammhaus des berühmten Raugrafengeschlechts, welches, wurzelnd in der Merovinger Zeit, schon mit den Karolingern im Lande herrschte.

Seit zwei Jahrhunderten erst liegt die herrliche Burg in Trümmern, und was noch davon übrig, ist so mit dem Fels verwachsen, auf dem es steht, daß es noch manches Jahrhundert überdauern mag. Ursprünglich waren es drei aneinander gebaute Burgen für 3 Linien des Geschlechts. Eine tiefe Schlucht schied, (wie auf dem Stiche zu sehen ist) die beiden Ritterhäuser, welche ihre Fronten dem Alfenzthale zuehrten; das dritte stand rückwärts, auf der Südseite. Sie waren unter sich durch Zugbrücken verbunden. Den Bau schmückten neun hohe Thürme.

Das Geschlecht der Boimeburge, dem die salischen Kaiser die Raugrafenwürde verliehen, starb im 16. Jahrhundert im Pfälzer Stamme aus, und nach diesem Besitzwechsel kam die Burg mit vielem Grundbesitz an das Haus Iffenburg. Verwüstet ward aber das Schloß schon früher durch die Franzosen (im Jahre 1689), welche die Pfalz wie Vandalen verheerten. Sie sprengten die Mauern, welche den Flammen widerstanden, mit Pulver.





Der MARKTPLATZ in GRANADA
 an Nicaragua-See.
 (MITTEL-AMERICA)

von J. Neumann, N. 100, 101 u. 102.

Gezeichnet v. Neuberger.

Wie die älteste Geschichte der Burg sich in den Schleier der Sage hüllt, so auch die Geschichte ihres Geschlechts. Vieles in derselben ist dunkel geblieben, namentlich die frühe Trennung des Stammes in viele Aeste und die Niederlassung einiger Linien in andern Theilen Deutschlands. Selbst die Frage, ob das uralte, angesehene Dynastengeschlecht der Reichsfreiherrn von Voineburg, das jetzt noch, reich begütert, in Kurhessen und Thüringen in verschiedenen Zweigen blüht, eines Ursprungs mit dem raugräflichen der Pfalz sey, ist noch unerledigt. Oft wird das Leben der alten Geschlechter eben so zur Ruine, wie die Schlösser, die sie erbaut haben. —

DCLXXXV. Granada am Nicaragua-See.

Die Stadt Granada ist häßlich, liegt aber in einer Landschaft von überschwenglicher Schönheit. Gärten mit ewig grünenden und duftenden Bäumen und Sträuchern umringen sie von drei Seiten und ihre vierte ist dem herrlichen See geöffnet. Zunächst der Stadt ist das Terrain eben. Drei bis vier Meilen weit landeinwärts erhebt sich aber der Boden zu kegelförmigen Hügeln, die bis zu ihren Gipfeln mit Gras bewachsen sind. Von dem Fuße dieser Hügelreihe senkt sich eine mit Wald bedeckte Fläche allmählig nach dem See hinab. Zur rechten derselben steigt der Mombacho kühn vom Ufer empor, umgeben von einer Gruppe kleiner Eilande, den Isletas, und weiter hinaus liegt die Insel Zapatera mit ihren waldigen Höhen, und noch weiterhin erheben sich in der Ferne die beiden Pyramiden der Insel Ometébet, deren Spitzen sich in Wolken hüllen. Zur linken erstreckt sich die Fläche, gleichförmig bewaldet, und bewässert vom Rio Panaloya und dem Rio de Tipitapa, bis an den Fuß der ergreichen Gebirge von Matagalpa fort, welche die ganze nördliche Hälfte des Horizontes einnehmen. Diese ganze Landschaft steht auf dem Schütterkreise lebendiger, plutonischer Kräfte. Der Mombacho, jener Kezel im Hintergrunde unseres Bildes, ist, wie alle benachbarten Höhen, die Inseln eingeschlossen, vulkanischen Ursprungs. Auf der hinteren Seite öffnet sich ein weiter Krater, von welchem der auf dem Bilde sichtbare Kamm der nördliche Rand ist. Der südliche senkt sich tief hinab. Heiße Quellen sprudeln an seinem Fuße. Sein Gipfel ist noch unerstiegen.